

# Magazin

## Das Dilemma der Bergjugend

**Junge im Berner Oberland** Lia Nöpflin ist im Bergdorf Wengen aufgewachsen. Nun hat die 24-Jährige einen berührenden Text über das Hin- und Hergerissensein der Bergjugend geschrieben.

Marina Bolzli

Es ist trüb an diesem Tag, und es hat frisch geschneit. Lia Nöpflin wartet am Bahnhof. Noch bevor wir überhaupt richtig losgegangen sind, hat sie schon mehrere Leute mit Namen gegrüsst. Die einen winken aus dem Handwerkerauto, die anderen sind gerade mit dem Hund auf einem Spaziergang.

Lia Nöpflin, 24, Tochter einer Skischullehrerin und eines Bauunternehmers und Schneebetriebes im Dorf, ist hier in Wengen aufgewachsen. Und sie hat einen berührenden Text über das Hin- und Hergerissensein der jungen Bergbewohner geschrieben. Über das Gefühl von Heimat, das sich nur hier recht einstellen will, und die Träume im Leben, die sich je nachdem gerade hier nicht verwirklichen lassen.

### Marianne bleibt, Miruh geht

Dieser Text ist nun als dünnes, kleines Büchlein im Lokwort-Verlag herausgekommen. Lia Nöpflin hatte ihn zuvor als Diplomarbeit am Medienausbildungszentrum in Luzern eingereicht und in der «Jungfrau Zeitung» publiziert. Sie berichtet darin über ihre eigenen Gefühle, aber auch über jene von zwei Klassenspännli. Einerseits Marianne, die schon früh wusste, dass sie im Dorf bleiben will und heute in Wengen als Kaminfegerin arbeitet, und andererseits Miruh, der schon immer ein bisschen anders war und später als Model nach New York ging. Dableiben oder gehen? Es ist eine Frage, die sich Lia Nöpflin immer wieder stellt.

Momentan ist sie da. Sie wartet auf die Wintersaison, auf die Touristen, die dieses Jahr spärlicher kommen werden. Den Winter über arbeitet sie an der Schneebar bei ihrem Vater. «Im Winter muss ich schon hier sein», sagt sie, als wir durch das Dorf spazieren. Sie zeigt auf das zentral gelegene Haus, wo sie aufgewachsen ist, zwischen Babyskilift und Männlichenbahn.

Auch jetzt noch liebt sie es, mit dem ersten Bähnli auf den Berg zu fahren, die frischen Pisten zu geniessen. Jahrelang war das ihr Leben. Lia Nöpflin wollte Skirennfahrerin werden, schaffte den Sprung ins erste Kader von Swiss-Ski und wurde am Sportgymnasium in Engelberg aufgenommen. Sie hatte aber auch bereits mit 14 Jahren ihren ersten Unfall, es folgten mehrere Operationen am Knie, eine Hüftoperation. Mit 19 hingte sie die Skikarriere an den Nagel.

### Sportgymnasium statt Lehre im Dorf

«Wenn ich nicht ins Sportgymnasium gekommen wäre, hätte ich eine Lehre im Sportgeschäft im Ort gemacht», sagt sie. Dann wäre sie im Dorf geblieben. Am Ort, wo die Berge so nah sind und wo sie richtig atmen kann. Am Ort, wo sie auf dem Skilift manchmal laut juchzt, wenn alles frisch verschneit ist und dazu die Sonne scheint.

Sie scheint jetzt nicht, das Tal liegt verhangen von Wolken im Grau. Im Tal ist sie oft. Sie lebt in



Hier kennt sie jeden Pfad, grüsst jeden auf der Strasse: Lia Nöpflin unterwegs in ihrem Heimatdorf Wengen. Foto: Christian Pfander

Matten bei Interlaken in einer Vierer-WG mit drei Freundinnen. Manchmal, am Freitagabend um halb sieben, überkommt sie das Reissen. «Es ist dieser Zustand: Will ich ein Bad nehmen? Noch raus auf ein Bier? Fernsehen?» Dann steigen sie und ihre beste Freundin Sahili in den Zug und fahren nach Wengen.

Und es ist immer gut. «Dieses Gefühl, wenn man nach Wilderswil mit dem Zug um die erste Ecke biegt und die Jungfrau sieht. Diese Stimmung, wenn man nach der letzten Kurve vor Wengen plötzlich Blick auf das Jungfraumassiv hat.» Lia Nöpflin schwärmt. Es ist eine Schwärmerie, die vermutlich ein Leben lang bleiben wird. «Weisst du, hier gibt es keine Fussgängerstreifen, nur die Natur und das Vertraute. Die Ruhe. Das tut einfach gut.»

Wobei das Bergdorf im Winter aus allen Nähten platzt. Und Lia Nöpflin gerade deshalb auch noch nie das Gefühl hatte, dass die Bergwelt abgeschlossen ist. «Die Welt ist ja immer zu uns gekommen, wir konnten schon alle Englisch, bevor wir Englisch überhaupt in der Schule lernten.» Und dann sind da die Lauberhornrennen, das Highlight des Jahres. «Die Stimmung, die Menschen, das ist einfach so magisch.» Für die Lauberhornrennen und Weihnachten kämen auch immer alle zurück nach Wengen, sagt Nöpflin. «Egal, wo du bist, an diesen Tagen kommst du zurück.»

### Ein Film und später dann ein Buch

Wir sind durch den Schnee bis an den Dorfrand von Wengen gegangen. Hier gibt es nur noch einzelne Häuser, Wengen ist weitläufig, aber klein. Ein Transportfahrzeug begegnet uns schon zum zweiten Mal. Und immer wieder, «hallo Esther, sälü Mireille».

«Es gibt so viele spannende Menschen in Wengen», sagt sie jetzt. Und die Geschichten dieser Menschen möchte Lia Nöpflin erzählen. Ab Januar arbeitet sie mit einer Freundin an einem Film über die Jungfrauregion. In zwei Jahren soll dann ein Buch folgen. Und sie möchte in Zukunft wieder mehr Moderationen machen, wie sie das bereits von Skirennen und anderen Sportanlässen getan hat.

Das klingt jetzt alles gar nicht mehr so hin- und hergerissen. «Ich bin etwas ruhiger geworden im letzten Jahr», sagt Lia Nöpflin. Den Lockdown hat sie in Wengen verbracht – anstatt auf Reisen zu gehen, wie sie es eigentlich geplant hatte. Und in dieser Zeit hat sie realisiert, dass es mehr gibt als ein Entweder-oder.

«Ich habe gemerkt, dass ich mich gar nicht entscheiden muss. Ich kann ein bisschen beides haben. Ich muss nicht hier leben, weil ich immer hierher zurückkehren kann. Und vor allem im Winter werde ich das auch wollen.» Wir sind wieder am Bahnhof, Lia Nöpflin stapft im Schnee davon, sie muss noch helfen, die Schneebar aufzubauen.

Lia Nöpflin: «Hin und weg von Wengen», Lokwort.

## Berner Kulturpreis geht an Verein «Helvetiarockt»

**Der Kanton verteilt Preise** Auf Schweizer Festivalbühnen beträgt der Frauenanteil bloss 15 Prozent. Der Verein, der das ändern will, wird ausgezeichnet.

Der Verein «Helvetiarockt» erhält den Berner Kulturpreis 2020. Er wird geehrt für seinen Kampf für einen höheren Frauenanteil und mehr Diversität in der Schweizer Musikbranche.

Wie die kantonale Bildungs- und Kulturdirektion am Mittwoch mitteilte, liegt der Frauenanteil auf Schweizer Festivalbühnen bei rund 15 Prozent, in der Musikproduktion bei zirka zwei Prozent. Um das zu ändern, fördert «Helvetiarockt» junge Frauen mit Nachwuchsangeboten, sensibilisiert die Musikbranche und vernetzt professionelle Musikschaffende.

Letztere bieten jungen Frauen eine Reihe von Workshops in den Bereichen Songwriting, «Djing», Beatmaking oder Bandworkshops und stärken so den Nachwuchs.

«Helvetiarockt» hat auch ein Flugblatt kreiert, mit dessen Hilfe Festivals und Clubs ihre Kommunikation und ihr Programm diverser gestalten können, und lancierte die viersprachige digitale Plattform «musicdirectory.ch». Mit all ihren Tätigkeiten setzte sich der Verein schweizweit für mehr Gleichstellung in der Musikwelt ein und stärke damit die Branche, bilanziert der Kanton Bern.

### Kulturvermittlungspreis für Chorleiter

Der kantonale Kulturvermittlungspreis geht an das Leitungsteam des Berner Münster-Kinder- und -Jugendchors, Johannes und Katrin Günther. Sie vermitteln seit 2003 Kindern und Jugendlichen geistliche und weltliche Chormusik.

## «Helvetiarockt» hat auch ein Flugblatt kreiert, mit dessen Hilfe Festivals und Clubs ihre Kommunikation und ihr Programm diverser gestalten können.

Gemeinsam mit ihnen haben Johannes und Katrin Günther ein Repertoire aufgebaut, das von Gregorianischem Choral über die Werke bekannter Meister (Bach, Mendelssohn) bis zu Uraufführungen und Spirituals reicht.

### Keine öffentliche Preisverleihung

Der Kulturpreis des Kantons Bern ist mit 30'000 Franken dotiert, der Kulturvermittlungspreis mit 10'000 Franken. Aufgrund der Corona-Pandemie wird der Preis nicht öffentlich verliehen.

Die Kulturförderung des Kantons Bern hat aber filmische Kurzporträts der Preisträgerinnen und -träger erstellen lassen, um letztere einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Diese finden sich auf der Internet-Videoplattform Youtube. (sda)